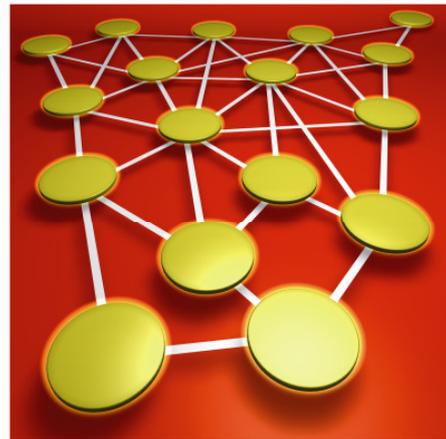




Abschlussbericht

„Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule“ im Netzwerk für Kultur und Bildung im Stadtbezirk Ricklingen

Ein Transferprojekt des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung – *nifbe* – vom 1.1. 2011 – 31.12. 2012



Landeshauptstadt Hannover Fachbereich Bildung und Qualifizierung
Bereichsübergreifende Bildungsnetzwerke, Bereich Stadtteilkulturarbeit

Fachplanung kulturelle Bildung für Kinder / Marianne Heyden-Busch
Friedrichswall 15, 30159 Hannover
Kontakt: Tel: 0511 168 43320,
Marianne.Heyden-Busch@Hannover-Stadt.de

Kooperationspartner:

- Leibniz Universität Hannover/Institut für Sonderpädagogik
- Ada-und-Theodor-Lessing Volkshochschule
- Bildungszentrum Bethel – Birkenhof

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung





Einleitung

Das Projekt „Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule“ verfolgte einen vielschichtigen Ansatz und war als Entwicklungsprozess in einem Netzwerk angelegt.

Die Vielschichtigkeit ergab sich durch die zahlreichen KooperationspartnerInnen mit ihren unterschiedlichen Arbeitsfeldern zur kulturellen Bildung. Es gab in diesem Netzwerk für Kultur und Bildung in Ricklingen von Beginn an viele offenen Türen und eine große Bereitschaft, sich einzulassen und mitzudenken. Daher konnte der gemeinsame Entwicklungsprozess – wenn auch mit Schleifen und Umwegen – sich Schritt um Schritt in Richtung auf die gesetzten Ziele bewegen.

Mit Blick auf die Projektarbeit mit den Kindern vereinte alle aktiv Beteiligten das Ziel und die Haltung, Beiträge zur Integration und Inklusion im Sinne einer guten und aktivierenden Teilhabe zu leisten. Dies gelang insbesondere durch die Ausdrucksformen mit Bildern, Tönen, Bewegung, Mimik und Gestik. Hier beteiligten sich alle Kinder und bauten Angst vor „Unbekanntem“ ab. Durch die verschiedenen „Sprachen der Kunst“ wurden individuelle Erfahrungen der Sinne und des persönlichen Ausdrucks ermöglicht, die auf einer rein kognitiven und sprachlichen Ebene so zunächst nicht möglich gewesen wären.

Damit förderte dieser Ansatz der kulturellen Bildung gegenseitige Akzeptanz, Ausbildung interkultureller Kompetenzen und leistete einen Beitrag zur Verständigung der Kulturen untereinander. Über die Wünsche der Kinder, sich ohne Zugangsbarrieren mitzuteilen, lieferte die kulturelle Bildung wertvolle Beiträge auch zur Sprachbildung (vgl. Kapitel 2.1). Dieser Ansatz steht damit oft für einen „Gegenentwurf“ zu den Lernansätzen im Elementar- und Primarbereich (vgl. Kapitel 7).

1. Zentrale Ziele und Fragestellungen

Die zentralen Ziele und Fragestellungen haben sich im Projektverlauf nicht geändert. Es ging darum, die **Bildungschancen aller Kinder zu erhöhen** (durch die Teilhabe aller Kinder an Kultur und künstlerischen Prozessen zur Selbstbildung, die Stärkung der Kinder in ihren Talenten, die Stärkung der Schlüsselkompetenzen und den Aufbau einer Erziehungspartnerschaft mit Eltern) und ein **System zur kontinuierlichen Durchführung von Praxisprojekten in sozial-räumlichen Strukturen zu entwickeln** (durch Einbeziehung aller vorhandenen Ressourcen, Einbeziehung weiterer Bildungs- und Lernorte im Stadtbezirk/ Stadtzentrum, und Aufbau von Grundlagen zur Unterstützung des Bildungsprozesses von Anfang an zunächst einmal bis zum Ende der vierten Klasse).

Die damit verbundenen Fragestellungen lauteten:

⇒ Welche Wirkung hat „Kulturelle Bildung“ für den Bildungsprozess der Kinder?

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



- ⇒ Gelingt es ein entsprechendes System mit passenden Strukturen für kulturelle Bildung aufzubauen und in die Arbeitsfelder der beteiligten Einrichtungen zu implementieren, um alle Kinder kontinuierlich mit kultureller Bildung in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen?
- ⇒ Ist über die gemeinsame Projektarbeit kultureller Bildung eine bessere und nachhaltigere Zusammenarbeit zwischen Stadtteilkultur, Kindertagesstätten und Schulen zu erreichen?

Hinweise zu diesen Fragen, ergaben sich sowohl aus der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes, die explizit mit diesen Fragen arbeitete, als auch durch die Praxis kultureller Bildung.

2. Umsetzung

2.1 Praxisprojekte

Die praktische Umsetzung, mit der alle Vorschulkinder der Kindertagesstätten, alle Grundschulkinder sowie deren Eltern erreicht werden sollten, beinhaltete drei Bausteine: Projektarbeit mit den Kindern, Praxis begleitende Fortbildung der beteiligten pädagogischen Fachkräfte und die Beteiligung der Eltern (siehe Anlage 4 Bausteine).

Die Inhalte der Projekte umfassten kulturelle Bildung mit Kunst (Abenteuer mit Farben und Formen), Musik (Welt der Töne und Rhythmen), Theater (Ausdruck mit Körper und Stimme) und Literatur (Lust auf Lesen und Kreatives). Besonders zu erwähnen ist, dass die Musikschule Hannover mit den Projekten „Singen Spielen Tanzen“ für die Vorschulkinder und „Tandemunterricht – Musik lernen und erleben“ für die Schulkinder modellhaft die Idee, Kindern von der Kita bis in die Grundschule ein durchgängiges musikalisches Angebot anzubieten, umgesetzt hat.¹

Um die Projekte kultureller Bildung als integralen Bestandteil der Bildungsprozesse aller Kinder wirksam werden zu lassen, enthielten diese folgenden Elemente:

<u>Inhalt der Bildung</u>		<u>Ansatz im Elementar- und Primarbereich</u>
Somatische Bildung	→	Wohlbefinden/Entspannung ermöglichen
Soziales Lernen	→	beteiligen, Erfahrungen in Gruppen
Kommunikation	→	Dialog führen
Künstlerische Gestaltung	→	Wahrnehmungen
Naturwissenschaft	→	entdecken, erforschen
Mathematik	→	ordnen

¹ Siehe Anlage 1 Musikschule

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Hannover



Als PartnerInnen waren beteiligt: 15 Kindertagesstätten, 5 Grundschulen, 1 Förderschule, die Musikschule Hannover, die Kunstschule KunstWerk e.V., das Theaterpädagogisches Zentrum Hannover (TPZ), einzelne KünstlerInnen, Musik-, Theater- und KulturpädagogInnen, , die Ada- und-Theodor-Lessing Volkshochschule und die Stadtbibliotheken Ricklingen und Mühlenberg.

In der Modellphase konnten alle 6 Schulen und 13 der 15 Kindertagesstätten erreicht und damit eine breite Palette von Projekten kultureller Bildung erprobt werden, um fundierte Erkenntnisse für die kontinuierliche Weiterarbeit und für einen Transfer zu erhalten. Es wurden während der Projektlaufzeit eine hohe Zahl von Personen und Einrichtungen erreicht:

Vorschulkinder: 285 (2011) und 320 (2012)

Schulkinder: 550 (2011) und 630 (2012)

Kindertagesstätten: **12** (2011) und in **18** (2012)

Projekte: 9x Theater, 8x Musik, 7x Kunst, 6x Lust auf Lesen

Schulen: **7** (2011) und **11** (2012)

Projekte: 1x Theater, 5x Musik, 6x Kunst, 6x Lust auf Lesen.

Eltern: **48** Eltern-Kind-Aktionen oder Elternwerkstätten zum Abschluss der Projekte mit insgesamt jeweils ca. 2/3 der Eltern der beteiligten Kinder, 2 Elternwerkstätten zu „Kinder und Künste“, vier Eltern-Deutsch-Kurse der VHS ² mit insgesamt 60 TeilnehmerInnen (davon 10 Väter), 2 Elternwerkstätten zu „Kinder und Künste – Lust auf Lesen und Musik von Kopf bis Fuß“ mit je 20 TeilnehmerInnen für diese Eltern-Deutsch-Kurse

Fortbildungen: **3** in Zusammenarbeit mit der VHS zu den Themen „Vom Sahnehäubchen zur Hefe“- zur Praxis kultureller Bildung, „Zur Wirkung kultureller Bildung - anhand der Praxis mit „Kunst leuchtet ein“ und Lust auf Lesen-“ und „Methoden und Techniken zum Vorlesen“ für pädagogische MitarbeiterInnen aus Kita, Schule und Stadtteilkultur

2.2 Koordination

Um die Planungen aufeinander abzustimmen, Erfahrungen systematisch auszutauschen und Öffentlichkeit herzustellen, wurden verschiedene Formen an Austauschplattformen, als „Netzwerkknotenpunkte“ (siehe Anlage 5 Netzwerkknotenpunkte), in stadtteilbezogenen Strukturen eingesetzt:

Netzwerktreffen (2011 22 / 2012 30 TeilnehmerInnen)

Koordinierungskreis (2011 je 12 / 2012 je 12 TeilnehmerInnen)

Kultur-Werkstatt (2011 22 / 2012 25 TeilnehmerInnen)

Öffentliches Forum im (2011 75 / 2012 60 TeilnehmerInnen)

² Siehe Anlage 2 VHS

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Zur Information und Teilhabe für die ProjektpartnerInnen, Eltern, PolitikerInnen, MitarbeiterInnen der Verwaltung, MultiplikatorInnen, Fachleute und Interessierte (siehe o.g. Anlage 5)

Elternwerkstatt (2011 20 / 2012 14 TeilnehmerInnen)

Fortbildungen (2011 25 / 2012 39 TeilnehmerInnen),

2.3 Arbeitsgespräche mit dem Bildungszentrum Bethel-Birkenhof

Ein weiteres Ziel des Projektes war es, Möglichkeiten zur Integration der Ansätze und Erfahrungen in die Ausbildung von SozialassistentInnen zu suchen.

Dafür wurden folgende Handlungsfelder zusammengestellt:

- Entwicklung einer neuen Form der Kooperation zwischen Ausbildung und elementarpädagogischer Praxis
- noch praxisnähere und praxisverzahntere Gestaltung der Ausbildung der Sozialassistentinnen und Sozialassistenten
- Erprobung von Unterrichtsentwürfen
- Erarbeitung von Konzepten für kleine Beiträge zur kulturellen Bildung in den sozialpädagogischen Einrichtungen mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht gemäß des Curriculums zu den genannten kulturellen Medien dieses Transferprojekts
- Reflektion der Erfahrungen der SchülerInnen in der Phase ihrer praktischen Ausbildung im anschließenden Unterricht
- Erweiterung der Reflexionsgespräche mit Fachkräften aus der elementarpädagogischen Praxis sowohl mit den FachlehrerInnen als auch im Rahmen des Unterrichts

Im Ergebnis des fachlichen Austausches zeigte sich, dass es einer noch viel zeitlich und inhaltlich intensiveren Arbeit zur Gestaltung der Schnittmengen zwischen Fachschule, Kita und Stadtteilkultur bedarf, um die verschiedenen Systeme zur Bildung miteinander zu verzahnen. Die Rahmenbedingungen und Arbeitsabläufe der beteiligten Partner waren zeitlich in dem Entwicklungsprozess dieses Modellprojekts nicht genügend kompatibel, um in die o.g. konkrete Zusammenarbeit einsteigen zu können.

3. Forschungsprojekt der Leibniz Universität Hannover /Institut für Sonderpädagogik zur Evaluation des Transferprojekts³

³ Siehe Anlage 3 Evaluationsbericht

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Hannover



Dieses Projekt diene einerseits dazu, die eingangs erwähnten Fragen näher zu untersuchen, gleichzeitig aber auch Forschung für die Studierenden und für die MitarbeiterInnen der pädagogischen Praxis in Kita, Schule und Stadtteilkultur transparenter zu machen und Theorie und Praxis miteinander ins Gespräch zu bringen. Dafür wurde die Evaluation mit der wissenschaftlich akzeptierten aber praxisorientierten Veröffentlichung „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“ abgeschlossen.

Die zentralen Fragestellungen lauteten

- Konnten aus Sicht des Kindes durch die Teilnahme am Projekt die kulturellen Kompetenzen erweitert werden?
- Können Konsequenzen aus den Erkenntnissen des Forschungsprojekts bezüglich einer Optimierung zukünftiger Angebote gezogen werden?

Es ging zunächst darum, eine Methodik zu finden, die differenziert und wissenschaftlich akzeptierte ist und die Möglichkeit einer praxisorientierten Veröffentlichung bietet. Daher wurde die Methode der Triangulation als Verbindung von quantitativen und qualitativen Methoden der Sozialforschung⁴ ausgewählt:

- Auswertung von Fragebögen vor und nach dem Projekt der kulturellen Bildung in einem 3. Jahrgang einer Grundschule
- Auswertung von Einzelinterviews mit den Methoden der objektiven Hermeneutik⁵ (vgl. Kapitel 5) und der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Kapitel 7)⁶
- Auswertung der Videografie⁷; (69ff) ... „durch das Medium der Videografie ist es möglich, Sequenzen des Lehrens und Lernens mit einer hohen Detailschärfe zu evaluieren.“

In der vorliegenden Veröffentlichung ist auch der Versuch unternommen worden, Hilfestellung für die Auswahl einer bestimmten Methode für die wissenschaftliche Untersuchung zu geben.⁸

Die Veröffentlichung lieferte wertvolle Hinweise zu den Fragestellungen:

„Durch die Untersuchung sollten verlässliche Erkenntnisse für den Fachbereich Bildung und Qualifizierung der Landeshauptstadt Hannover gewonnen werden, um zukünftige Projekte ge-

⁴ siehe „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“, Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckardt (Hg.), 2013 S. 24; siehe Anlage 9 in Papierform übersandt

⁵ Siehe ebenda Kapitel 5

⁶ Siehe ebenda Kapitel 7

⁷ ebenda S. 69 ff

⁸ ebenda S. 18

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



zielter fortsetzen zu können.“⁹ „Die Untersuchung seitens der Universität liefert abgesicherte Informationen und gibt Hinweise zur Optimierung der Angebote.“¹⁰

Diese Hinweise fließen im Sinne der Nachhaltigkeit und des Transfers in weitere Arbeit zur kulturellen Bildung ein (vgl. Kapitel 6).

4. Erfolgsfaktoren im Projekt

Von Anfang an stand die hier beschriebene Projektarbeit im Spannungsfeld praktischer Arbeit mit den Kindern/Eltern und dem Aufbau der nötigen stadtteilbezogenen Strukturen.

Zu den wichtigsten Erfolgskriterien gehören: regelmäßiger Austausch, kontinuierliches Management, Geduld, Verbindlichkeit, Flexibilität, Beharrlichkeit und Transparenz. Es geht dabei auch um einen Umbau der Bildungsarbeit im von Kita-, Schul- und Stadtteilkultur-Alltag und *nicht um zusätzliche* Projektarbeit.

Eine differenzierte Trägerstruktur zusammenzuführen, ist nur über die Netzwerkarbeit mit einer durchlässigen Informations- und Transparenzkultur zur interdisziplinären Zusammenarbeit in den Schnittmengen der Arbeitsfelder für die Bildungsprozesse der Kinder möglich. Wenn alle MitarbeiterInnen begeistert sind, das ganze Team hinter der Zusammenarbeit für kulturelle Bildung steht, dann springt dieser Funke auch auf Kinder und Eltern über.

Die Arbeit in der Balance von praktischer Projektarbeit zur kulturellen Bildung und der Netzwerkarbeit in stadtteilbezogenen Strukturen mit einem kontinuierlichen Management – hier wahrgenommen von den Mitarbeiterinnen der Stadtteilkultur - verbindlich, verlässlich und in regelmäßiger, persönlicher Ansprache ist zielführend.

Jedoch gehören genauso, und das wird oft zu wenig deutlich hervorgehoben, eine verlässliche, langfristig abgesicherte Finanzierung der kulturellen Bildung sowie eine ausreichende Personalausstattung zu den Erfolgsfaktoren.

5. Abweichungen im Projektverlauf

⁹ ebenda S. 7

¹⁰ Ebenda S. 7. Durch den festgelegten Zeitrahmen des Modellprojekts und dem laufenden Entwicklungsprozess der Zusammenarbeit mit Schulen musste die Untersuchung an dieser Schule durchgeführt werden. In anderen Schulen hat es von Seiten der Kinder und beteiligten Lehrkräfte deutlich positivere Rückmeldungen gegeben.

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Hannover



Der Start mit dem Anspruch während der Modellphase mit allen Einrichtungen Projekte kultureller Bildung durchzuführen und sie an der Netzwerkarbeit zu beteiligen ist bei zwei Kitas nicht umsetzbar gewesen.

Im Maß und Umfang der Bereitschaft am Entwicklungsprozess zur kulturellen Bildung zwischen Kita, Schule und Stadteilkultur kontinuierlich und aktiv mitzuwirken gab es Unterschiede.

Im Projektverlauf wurde dazu übergegangen, dort die inhaltliche Arbeit zu vertiefen und zu erweitern, wo es eine aktive Bereitschaft zur Weiterentwicklung gab.

Es gibt derzeit viele verschiedene „Baustellen“ in Kita und Schule, die neben der eigentlichen Arbeit: Bildung und Begleitung der Kinder im Elementar- und Primarbereich viel Zeit in Anspruch nehmen, so dass für die inhaltliche Absprache und Zusammenarbeit mit den Trägern kultureller Bildung von außen weniger Zeit, Kraft, Ressourcen und Bereitschaft übrig bleibt.

Als einen Hinderungsgrund nannten die MitarbeiterInnen bei den Netzwerktreffen eine permanente Grundüberlastung durch häufige personelle Engpässe und fortlaufend neue inhaltlich-pädagogische Herausforderungen. Die Einrichtungen sind stark gefordert mit Organisationsgesprächen, Umstrukturierungen, Konzeptionsentwicklungen und Fortbildungen zu:

- den Ausbau von Krippenplätzen
- dem hannoverschen Konzept zur „Flächendeckenden Sprachförderung“ für Kinder in Kita und Grundschule
- der kulturellen Bildung als Sprachförderung
- den Familienzentren
- dem Ganztagschulskonzept
- dem Brückenjahr
- der Inklusion

Das Netzwerk für Kultur und Bildung im Stadtbezirk Ricklingen ist zu diesen Maßnahmen in Beziehung zu setzen. Die Projekte kultureller Bildung sollten unterstützend und fortführend in diese Maßnahmen eingebaut werden.

Um eine Nähe zu **allen** Familien und Kindern herzustellen, sind neue Wege zu gehen. Deshalb wurde statt des geplanten Kinder-Kultur-Spaziergangs als zweites Öffentliches Forum die Halloween-Party für Kinder im Bildungs- und Freizeitzentrum „Weiße Rose“ um ein Elterncafé und eine Elternwerkstatt „Kunst leuchtet ein“ erweitert. Über die Verbindung mit einer Veranstaltung für Kinder konnten 60 Eltern an die Möglichkeiten kultureller Bildung herangeführt werden und eigene Erfahrungen damit sammeln.

Die Leibniz Universität Hannover hat ihre begleitende wissenschaftliche Arbeit dahingehend modifiziert, dass die für den Lehrauftrag und Teile der für die studentischen Hilfskräfte geplanten Mittel zugunsten der genannten praxisbezogenen Veröffentlichung der Ergebnisse der Evaluati-

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



on verwendet wurden, um einen nachhaltigen Beitrag zum Dialog zwischen Theorie und Praxis und für die weitere Konzeptentwicklung zu leisten.

5.1 Auswirkungen der Abweichungen auf den inhaltlichen und/oder formalen Verlauf des Projektes

Die Fokussierung auf diejenigen Einrichtungen, die an der Zusammenarbeit interessiert sind, diese als Bereicherung ihrer eigenen Bildungsarbeit sehen und sich aktiv beteiligen, hat die Motivation der Beteiligten erhöht und die vorhandenen Kräfte gebündelt, um den Entwicklungsprozess in seiner inhaltlichen und organisatorischen Entwicklung voran zu treiben.

Notwendig ist die Einsicht, dass die oben beschriebene stadtteilbezogene Zusammenarbeit erst einmal eine Investition in Zeit und Kraft bedeutet bevor sie Entlastung u.a. durch größere Erfolge in den Bildungsprozessen der Kinder und damit Arbeitszufriedenheit bringt. Es geht auch um einen Umbau in den beteiligten Einrichtungen mit Nutzung der vorhandenen Ressourcen: anders denken und anders handeln.

Die Leitungsebene der Träger ist gleichzeitig gefragt entsprechende Rahmenbedingungen und Finanzierungen sicherzustellen. Nur dann kann die kulturelle Bildung im Netzwerk mit seinen erprobten Ansätzen kontinuierlich stattfinden und in bestehende oder zu entwickelnde Strukturen in den Arbeits-Alltag von Kita, Schule und Stadtteilkultur eingebaut werden.

Die Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse diene als Grundlage für den Dialog zwischen Theorie und Praxis bei der Kultur-Werkstatt sowie zur Reflexion und Weiterentwicklung der Projekte kultureller Bildung.

6. Nachhaltigkeit und Transfer

6.1 Nachhaltigkeit

Eine Nachhaltigkeit zu erreichen war Reflexionsgegenstand während der gesamten Projektphase, um die oft praktizierte „Projektitis“ zu überwinden. Denn entscheidend für den Erfolg, insbesondere für die so oft geforderte Nachhaltigkeit von Bildungsprozessen ist es, dass die Maßnahmen ineinandergreifen, kontinuierlich fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Für eine so verstandene Bildungsarbeit ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem stadtteilorientierten Netzwerk unerlässlich. Dafür braucht es einen strukturierten und systematischen Arbeits- und Entwicklungsansatz und ein zusammenführendes Management. Diese Aufgaben werden weiterhin von der Fachplanung für kulturelle Bildung mit den Fachkräften für Kinderkulturarbeit des Freizeitheims Ricklingen und des Bildungs- und Freizeitzentrums „Weiße Rose“

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Mühlenberg übernommen. Vorhandene Funktionen im Bereich Stadtteilkulturarbeit sind in das funktionierende Netzwerk einzubauen.

Der Fachbereich Bildung und Qualifizierung der Landeshauptstadt Hannover hat Mittel für die Projekte zur Verfügung gestellt, so dass der begonnene Prozess in 2013 fortgesetzt werden kann. Es haben sich bereits 18 der 24 Einrichtungen von sich aus auf die Stadtteilkultur zur Fortsetzung der Zusammenarbeit zugewandt; 13 Projekte wurden im ersten Halbjahr 2013 schon durchgeführt.

Die in der wissenschaftlichen Begleitung formulierten Empfehlungen gehen ein in die künftige Konzeptionierung der Projekte kultureller Bildung:

Kernpunkte der Projektarbeit¹¹ nach Gaedtker-Eckardt (2011c, 140f.):

- Arbeit an realen Problemen
- Orientierung am Produkt
- selbständige Arbeit der Teilnehmer
- Veränderung der Lehrer- und Schülerrolle

Strukturierungshilfe¹² zur Planung:

- Vorbereitungsphase
- Experimentierphase
- Reflexionsphase
- Ausführungsphase
- Analysephase

Drei Gesichtspunkte¹³ für die Projektarbeit:

- gesellschaftliche Praxisrelevanz
- Entwicklung eines grundlegenden Verständnisses für Demokratie
- Erleben der denkenden Erfahrung

„Ein Projekt sollte sich mehr vom alltäglichen Unterricht (- vom pädagogischen Alltag in Kita und Schule M. Heyden-Busch) - abgrenzen und eine Produktorientierung sowie Eigenverantwortlichkeit verfolgen (vgl. Gudjons 1997, 73)“.¹⁴

Ein kontinuierliches Angebot und der Einbezug von Museen können die Situation nachhaltig verbessern.“¹⁵ In 2013 haben bereits zwei Kultur-Werkstätten in Kooperation mit dem Museum August Kestner und der Landesgalerie im Landesmuseum und 5 Projekte kultureller Bildung mit Kitas aus dem Netzwerk in Kooperation mit dem August Kestner Museum stattgefunden.

¹¹ ebenda S. 73

¹² ebenda S. 76

¹³ ebenda S. 134

¹⁴ ebenda S. 136

¹⁵ ebenda S. 193

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Die Nachhaltigkeit des Projekts besteht darin mit dem geschaffenen System kultureller Bildung und den stadtteilbezogenen Strukturen den begonnenen Entwicklungsprozess fortzuführen. Dabei sind die nachfolgend genannten Stichworte¹⁶ unseres Erachtens richtungsweisend:

- Teilhabe; im Sinne der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (10.12.1948) Artikel 27
- Zugänge eröffnen: Geh – Haltung - Struktur
- Bildung ist Selbstbildung
- Stärkung der Orte kultureller Erstbegegnung;

dies bedeutet, besondere Orte für kulturelle Bildung außerhalb der schulischen Muster sowohl die Stadtteilkultureinrichtungen oder Kunstwerkstätten als auch die zentralen Kultureinrichtungen z. B. Museen, Theater oder Stadtbibliotheken zu nutzen.

Die Weiterführung der inhaltlichen Konzeption und des Managements bleibt Aufgabe der Stadtteilkultur. Die Aufgabe des Fachbereichs Bildung und Qualifizierung wird es weiterhin sein auf der Führungsebene mit den anderen Fachbereichen, den Trägern der Einrichtungen und dem Kultusministerium für die finanzielle und inhaltliche Nachhaltigkeit zu sorgen. Erst wenn diese Grundlagen geschaffen werden, können in der kommunalen Bildungslandschaft verlässliche Handlungsfelder und Zusammenarbeit in den beteiligten Arbeitsfeldern etabliert werden, um Brücken zwischen Kita, Schule, Stadtteilkultur und auch zu den zentralen Kultureinrichtungen mit zu bauen.

Die Mittel für die Dokumentation wurden für Nachhaltigkeit auf der praktischen Handlungsebene der beteiligten Einrichtungen eingesetzt. So entwarf der Grafiker ein Plakat als Info-Wand zur kulturellen Bildung für alle Einrichtungen, eine Powerpoint-Präsentation und eine Informationsmappe.¹⁷ Durch die Gestaltung mit Fotografien aus der Projektarbeit erfolgte gleichzeitig noch einmal eine Wertschätzung aller Beteiligten.

Bei der wissenschaftlichen Begleitung ist die Einbeziehung der StudentInnen in die Evaluation und die Veröffentlichung der Ergebnisse als nachhaltig hervorzuheben.

6.2 Transfermöglichkeiten

Die Übernahme der inhaltlichen Ansätze im Sinne eines Transfers innerhalb der kulturellen Bildung im Arbeits-Alltag von Kita und Schule hat bereits begonnen und ist Schritt um Schritt ausbaufähig. (vgl. Kapitel 5.1 und 6.1)

Weitere Fachgespräche und Denkwerkstätten mit unseren Ergebnissen als Grundlage sind mit unseren Partnern *nifbe* und der LKJ Niedersachsen angedacht.

¹⁶ Siehe Zeitschrift : „Kultur bildet“ Ausgabe Nr. 2 März 2012; www.kultur-bildet.de

¹⁷ Siehe Anlage 6, 7, 8 in Papierform übersandt

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit



Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Das vorgelegte System für Projekte kultureller Bildung mit den Bausteinen zu ihrer Durchführung und die erarbeitete Struktur des Netzwerks (vgl. Kapitel 2.1 und 2.2) mit den in der Modellphase erprobten Netzwerkknotenpunkten (vergleiche Anlage „Netzwerkknotenpunkte“) können anderen Stadtbezirken in Hannover oder anderen Kommunen zur Verfügung gestellt werden. In Hannover wird Mitte 2013 der Transfer im Stadtteil Vahrenheide mit dem Kulturtreff Vahrenheide begonnen.

Auch die Veröffentlichung „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“ kann zum Transfer für die weitere universitäre Ausbildung genutzt werden.

7. Offene Fragen und Anliegen

Entscheidend bei der Herausforderung, kulturelle Bildung als integralen Bestandteil in die Bildungsprozesse aller Kinder einzubauen, ist unseres Erachtens, dass eine bundesdeutsche Verantwortungspartnerschaft für kulturelle Bildung von Bund und Ländern übernommen und gelebt wird; insbesondere für die Nachhaltigkeit der Finanzen, denn sonst wird es weiterhin je nach Höhe der Finanzmittel nur punktuelle Projektarbeit geben können.¹⁸

Unser Projekt hat einmal mehr gezeigt, dass nachhaltige Wirkung für die Bildungserfolge aller Kinder nur durch einen Umbau und ein Umdenken der Elementar- und Primarbildung erreicht werden können. Insbesondere das System bzw. die Rahmenbedingungen der Institution Schule lassen bis heute immer wieder die gleichen Kinder scheitern.

Die wichtigste Frage ist die soziale Frage, nämlich wie die Bildungseinrichtungen diejenigen Familien mit ihren Kindern und Jugendlichen erreichen können, die nicht von sich aus kommen - Recht auf Bildung -. Deshalb muss das gesamte Vorgehen, um *alle* Kinder zu erreichen, inhaltlich und strukturell entsprechend gestaltet sein. Andere Wege, die schon in vielen Projekten und Veröffentlichungen aufgezeigt worden sind, werden dafür gebraucht. Die Distanz zum Bildungsbürgertum muss von diesem aus überwunden werden.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen Beteiligten, die zum Gelingen beigetragen haben, in diesem Transferprojekt die kulturelle Bildung vom „Sahnehäubchen zur Hefe“ werden zu lassen - d.h. zum integralen Bestandteil der Bildungsprozesse aller Kinder - bedanken!

¹⁸ Siehe Zeitschrift : „Kultur bildet“ Ausgabe Nr. 2 März 2012; www.kultur-bildet.de

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Hannover



Anhang

Kontaktadressen:

Fachbereich Bildung und Qualifizierung; Bereichsübergreifende Bildungsnetzwerke
Friedrichswall 15, 30159 Hannover
Freizeitheim Ricklingen; Ricklinger Stadtweg 1, 30459 Hannover
Bildungs- und Freizeitzentrum „Weiße Rose“ Mühlenberg; Stauffenbergplatz 3, 30457 Hannover
Musikschule der Landeshauptstadt Hannover; Maschstraße 22 – 24, 30169 Hannover
Leibniz Universität Hannover / Philosophische Fakultät / Institut für Sonderpädagogik
Schlosswender Straße 1, 30159 Hannover

Veröffentlichungen:

„Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“,
Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckardt (Hg.), 2013
Flyer „Kulturelle Bildung für ALLE Kinder 2011 und 2012“

Anlagen:

- 1: Erfahrungsbericht der Musikschule Hannover
- 2: Erfahrungsbericht der VHS
- 3: Evaluationsbericht
- 4: Bausteine
- 5: Netzwerkknotenpunkte

per Post übersandt:

- 6: Entwurf Info-Plakat für die Einrichtungen
- 7: Ausdruck pdf der Power-point
- 8: Info-Mappe
- 9: „Evaluation und Optimierung kultureller Angebote – Theorie und Praxis im Dialog“, Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckardt (Hg.), 2013

Projektleitung: Fachplanung kulturelle Bildung Marianne Heyden-Busch;
Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Bereich Stadtteilkulturarbeit

Unterstützung des Projekts durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung



Hannover